Die Münzen der thrakischen Dynasten (5.-3. Jahrhundert v. Chr.) : Hintergründe ihrer Prägung [Ulrike Peter]

Autor(en): **Fischer-Bossert, Wolfgang**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica**

Band (Jahr): **77 (1998)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ulrike Peter

Die Münzen der thrakischen Dynasten (5.-3. Jahrhundert v. Chr.). Hintergründe ihrer Prägung

Akademie Verlag Berlin 1997, ISBN 3-05-003132-8, 313 S., 60 Textabb., 1 Karte, gebunden, DM 248.-.

Die thrakische Erde hat uns in den letzten Jahren Funde von höchstem historischen und archäologischen Interesse beschert: den Silberschatz von Rogozen mit seinen Besitzerinschriften der Fürsten Satokos, Kotys I. und Kersobleptes, oder die Inschrift aus Pistiros, die über die Beziehungen zwischen Kotys I. und mehreren griechischen Kolonien Auskunft gibt. Weniger spektakulär, aber nicht minder bedeutsam sind die in den regulären Grabungen in Seuthopolis und neuerdings auch in Kabyle und Pistiros zu Tage getretenen Münzen, die uns erstmals ein differenziertes Bild des thrakischen Geldumlaufes vermitteln. Ähnlich wie bei den Neufunden lykischer und baktrischer Münzen entdecken wir dabei nicht nur ganz neue Typen, sondern stossen auch auf bisher nicht belegte Herrscher: Rhoigos (früher Sroios gelesen) und der aus einer Inschrift in Seuthopolis bekannte Spartokos, der auf seinen Münzen den Königstitel beansprucht.

Die Neufunde aus Kabyle und Pistiros sind noch kaum erwähnt oder diskutiert, geschweige denn vorgelegt worden. Es bedarf daher einiger Kühnheit, Sachkenntnis und nicht zuletzt eines gewissen Taktes, will man diese Fundmünzen zum Ausgangspunkt einer Untersuchung machen. Die vorliegende Berliner Dissertation versteht sich zwar nur als «Zwischenauswertung des aktuellen Forschungsstandes» (S. 23), aber indem sie das in den genannten Grabungen und in den bulgarischen Lokalmuseen gesichtete Material zugrundelegt, unternimmt sie nichts weniger als eine systematische Studie zu den Prägungen der thrakischen Herrscher. Die Verfasserin hat überdies mehrere Jahre in Moskau studiert und kennt die bulgarische und russische Fachliteratur wie wohl wenige Numismatiker deutscher Zunge. (Wer wie der Rezensent nicht über derartige Sprachkenntnisse verfügt, wird für die allenthalben eingeschobenen Referate zum Forschungsstand dankbar sein.)

Das Buch gliedert sich in mehrere Abschnitte. Einleitend werden Quellenkunde, politische Geschichte, historische Geographie, Wirtschaft und Bergbau Thrakiens skizziert. Daran schliessen sich in chronologischer Reihenfolge die Untersuchungen zu den einzelnen Dynasten und ihren Geprägen an. Am Anfang jeder Einzelstudie steht ein illustrierter Typenkatalog; es folgen Angaben zu Fundorten, ggf. Fundumständen, und eine Diskussion zu Herrschaftszeit und -gebiet, auswärtigen Beziehungen und Unternehmungen des jeweiligen Dynasten, die in die eigentlich numismatische Untersuchung mündet. Aufgrund der rein chronologischen Vorgehensweise wiederholen sich viele Überlegungen, was beim ersten Durchgehen des Buches ermüdend wirkt, aber zum Nachschlagen bequem ist. In zwei zusammenfassenden Kapiteln werden die Prägungen der odrysischen Könige und die auf die makedonische Eroberung folgenden Dynastenmünzen im Überblick betrachtet und bewertet. Ein 40-seitiges Abkürzungsverzeichnis, das auch als Bibliographie des Gegenstandes dienen kann, und ein ausführliches Register bilden den Abschluss.

Der zeitliche und räumliche Rahmen ist etwas enger, als es der Titel zunächst erwarten lässt. Behandelt werden lediglich Münzen des thrakischen Kernlandes südlich des Balkan unter Ausschluss der nördlichen und westlichen Randzonen. Nicht erörtert sind u.a. die frühklassischen Grossnominale aus dem Pangaiongebirge, darunter diejenigen des Königs der Edonen, Getas; dann, weil er Kelte und kein Thraker sei, Kavaros, obwohl der behandelte Kersibaulos ebenfalls Kelte sein dürfte; ferner Mostis.[1] Somit werden drei Fürsten übergangen, deren Münzen bei den Problemen des präsumptiven Silberexportes (Getas), der Prägestätte (Kavaros) und des Porträts (Mostis) nützliche Analogien geboten hätten.

Ziel der Arbeit ist, die Absichten zu ergründen, die die Prägeherren mit ihren Münzemissionen verbanden. Dabei geht es der Verf. weniger um die ökonomische Funktion der Münzen als vielmehr um den Ausdruck politischer Zustände und Entwicklungen. Als Anhaltspunkte dienen ihr dazu die numismatischen Faktoren (Metallsorten, Nominale, Gewichtsstandards und technische Merkmale) und die sich anhand der Fundorte abzeichnenden Verbreitungsgebiete, vor allem aber die äusserst heterogene Ikonographie der Münzbilder, der sie vielfältige Anspielungen abzulauschen sucht: «Hinter jedem Münzbild verbirgt sich eine bestimmte Absicht des Prägeherren: Die Darstellung des Herrschers selbst, bestimmter historischer Ereignisse, die Abbildung von Landschaften, von verschiedenen Zeichen und religiösen Symbolen kann Ausdruck politisch-propagandistischer Ziele sein» (S. 17).

Die Münzbilder der thrakischen Herrscher sind überwiegend von benachbarten Währungen abgeleitet. So lassen sich alle Münzbilder des Sparadokos, der als erster thrakischer Fürst Münzen prägen liess, auf auswärtige Münzen zurückführen: Reiter und Pferd sind den Stateren und Tetrobolen Alexanders I. entlehnt, die Pferdeprotome stammt aus Maroneia, und der fliegende Adler hängt von Vorbildern aus Olynth, Chalkis oder der Derrones ab. Im Folgenden geben Münzen von Thasos (oder «Lete»), Maroneia (oder Mende), Abdera, Kypsela und Kardia die Vorlagen ab. Als genuin thrakisches Münzbild lässt sich eigentlich nur die Labrys bezeichnen, die auf den Münzen des Medokos, des Amadokos II. und des Teres III. erscheint.[2] Selbst die als *type parlant* auf den Münzen Kotys' I. abgebildete Kotyle dürfte von der Kypsele auf den Münzen Kypselas abgeleitet sein. Der erste Eindruck, den man bei der Durchsicht der untersuchten Münzen gewinnt, ist daher weniger der eines unmittelbaren Ausdrucks thrakischer Vorstellungen als vielmehr der einer weitgehend unreflektierten Übernahme fremder Bilder.

In der Nachahmung von Münztypen pflegt eher ein ökonomischer Kalkül als eine politische Parteinahme zu liegen, wie es etwa die pseudo-attischen bzw. pseudo-syrakusanischen Tetradrachmen des Tissaphernes und der Karthager zeigen. Die

[1] Weitere Dynasten bei H. Gaebler, AMNG III 2 (Berlin 1935) 144 ff. (Doki..., Bastares); J. Svoronos, JIAN 19, 1918/19, 44 ff. (Litas); O. Masson, SNR 74, 1995, 7 (Euergetes).

[2] Die Labrys erscheint freilich auch auf einer Serie von Ainos (S. 81), vgl. J.M.F. May, Ainos. Its History and Coinage 474 - 341 B.C. (Oxford 1950) 108 f. Nr. 114-124. Zu der Herkunft und Deutung der Doppeläxte in Thrakien vgl. I. Panayotov, Thracia 5, 1980, 173-198; H.G. Buchholz in: Ancient Bulgaria I, Symposium Nottingham 1981 (Nottingham 1983) 43-134.

jeweilige Interpretation hängt daher stets von der Aussage der Schriftquellen ab; kaum einmal sprechen die Münzbilder für sich selbst. Die Quellenlage ist jedoch hinsichtlich der thrakischen Fürsten recht karg. Selbst die überlieferten Verträge, die Athen mit Medokos, Hebryzelmis und Kersobleptes abgeschlossen hat, geben uns keine Auskunft zu der entscheidenden Frage, ob Athen den thrakischen Herrschern das Eintreiben von Tributen auch im Einzugsbereich des II. Attischen Seebundes zugestanden hat. Da bei mehreren Münzen des Saratokos, Amadokos' II. und Teres' III. Maroneia, ein Mitglied des Seebundes, als Prägestätte zur Debatte steht, hängt von der notgedrungen subjektiven Einschätzung des Sachverhaltes eine Menge ab: Je stärker die Wahl der Münzbilder an die ikonographischen Traditionen eines Währungsraumes oder gar einer bestimmten Prägestätte gebunden ist, desto weniger Spielraum bleibt, sie als Sache politischen Taktierens zu interpretieren.

Diesem Dilemma begegnet die Verf. mit einer en passant geäusserten These: «Der [thrakische] Markt scheint bequem mit dem vorhandenen griechischen Geld ausgekommen zu sein. Für die Odrysen selbst bestand demzufolge keines wirtschaftliche Notwendigkeit zur Münzproduktion» (S. 151). Die in weiten Teilen des Buches aufrechterhaltene Prämisse, für die Münzprägung der thrakischen Dynasten sei zumeist kein finanzieller Beweggrund auszumachen, bildet die Grundlage der Interpretation, insofern sie die Wahl der Münzbilder ökonomischen Bedingungen und traditionellen Zwängen entzieht. Tatsächlich formen sich in der Reihe der thrakischen Fürstenprägungen nur selten Traditionen, die die Verf. einleuchtend im Sinne einer dynastischen Bezugnahme erklärt (S. 130. 143).

Die Fundmünzen dürften freilich die Annahme, die Geldfunktion der thrakischen Münzen trete hinter der Funktion eines Trägers politischer Botschaften zurück, kaum stützen. Das Silbergeld der griechischen Küstenstädte, der makedonischen Könige und des Lysimachos müssen den thrakischen Bedarf zwar weitgehend gedeckt haben, doch für den sich in Thrakien erst allmählich herausbildenden Geldverkehr fehlten Kleinnominale. Die Stadt Maroneia scheint ihr Hinterland mit bronzenem Kleingeld versorgt zu haben, aber im thrakischen Kernland tritt an dessen Stelle das - wohl aus ebenjenem Grunde zumeist so unscheinbare - Bronzegeld der thrakischen Dynasten.

Die mehrfach zum Ausdruck gebrachte Überzeugung der Verf. - die mit der Mehrheit der bulgarischen Forscher konform geht -, die thrakischen Dynasten hätten vornehmlich aus Prestigegründen Münzen geprägt (S. 98. 121. 139 f. 152), erscheint dem Rezensenten angesichts des Befundes doch etwas einseitig. Die Verf. hat zwar ihre Meinung in dieser Frage unter dem Eindruck von Neufunden geändert und den primär wirtschaftlichen Zweck der Dynastenprägungen anerkannt (S. 139 f. 252). Ihre einzelnen Untersuchungen bleiben davon jedoch weitgehend unberührt; lediglich die Bronzemünzen Seuthes' III. werden als profitables Kreditgeld interpretiert (S. 202).

Zweifellos dienten die Münzen unter anderem auch dazu, Herrschaftsansprüche kundzutun (S. 198) und die eigene Unabhängigkeit zu belegen (S. 121). Aber spätestens mit der Überlegung, Sitalkes habe «sich in seiner Position als Herrscher von Thrakien so sicher gefühlt, dess er es nicht nötig hatte, seine Autonomie durch eine eigene Münzprägung zu unterstreichen» (S. 75), dürfte die propagandistische Bestimmung antiker Münzen ein wenig überbewertet sein.

Münzprägung ist immer eine Prestigeangelegenheit. Den thrakischen Fürsten standen jedoch traditionelle und zugleich eindrucksvollere Mittel zu Gebote, ihre Macht, ihren Reichtum und ihre Unabhängigkeit zu zeigen: ihr Gefolge, ihre gefürchteten Reiterheere, die Geschenke, die sie von Abhängigen und ihren Gästen einzufordern pflegten, die Gelage, bei denen das aus Duvanli, Panagjurischte und Rogozen bekannte Prunkgeschirr verwendet wurde, und nicht zuletzt ihre diplomatische und kriegerische Bewährung. Die Macht mochte zunehmend auf Geld beruhen, das Prestige der Fürsten höchstens indirekt.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen sei noch auf einige spezielle Probleme eingegangen.

Herrschaftsgebiete. Die Grenzen der von den einzelnen Herrschern kontrollierten Territorien waren selten stabil; ihre Zentren müssen auf Umwegen erschlossen werden. Die Verf. kombiniert umsichtig die spärlichen Schriftquellen mit dem Bild, das die Münzfunde zeichnen.[3] Die Aussagekraft des Fundortes von Bronzemünzen wurde durch 26 Fundmünzen Kotys' I. in Pistiros, wo zugleich auch die Inschrift mit den zwischen Kotys und mehreren griechischen Städten getroffenen Abmachungen zutage kam, glänzend bestätigt. Das Verbreitungsgebiet der einzelnen Prägungen dürfte daher verlässlichere Auskunft über den Machtbereich der Fürsten als die literarischen Quellen geben. Ein Beispiel mag die Problematik verdeutlichen.

Münzen eines Adaios kamen in Seuthopolis und Kabyle zutage,[4] darunter Exemplare mit dem Gegenstempel von Kabyle (S. 238 ff.). Dieser Befund wird durch eine Komödie des Dichters Damoxenos ergänzt, wo ein fiktives Gelage «bei Adaios in Kypsela» gestreift wird.[5] Die Verf. dehnt das Reich des Adaios dementsprechend weit von Kabyle und Seuthopolis nach Süden aus (S. 247 f.). Indes erlauben die Funde ein Aufgreifen der alten Frage, ob die Gleichsetzung des in der Komödie genannten Adaios mit dem Prägeherren gleichen Namens wirklich korrekt ist. Den in der Komödie erwähnten Adaios hat man früher mit dem gleichnamigen Söldnerführer Philipps II. identifiziert, der im Jahre 352 in Thrakien einem athenischen Aufgebot unter Chares unterlag.[6] Ein weiterer Adaios, den Ptolemaios III. hinrichten liess, ist von Pompeius Trogus überliefert, wenn denn die aus der korrupten Stelle emendierte Namensform Adaios das Richtige trifft.[7] Ein zeitlicher und lokaler Zusammenhang mit dem im vorangehenden Satz erwähnten Krieg des Ptolemaios gegen Antiochos Hierax, der das Geschehen nach Westkleinasien oder dem Hellespont tragen würde, bleibt freilich eine unbeweisbare Annahme; die starke Verkür-

[3] Eine Kartierung der Fundorte von Münzen Seuthes' III. gibt jetzt Z.H. Archibald, The Odrysian Kingdom of Thrace (Oxford 1998) 312.

[4] Als weiteren, unbestätigten Fundort nennt Gaebler a.O. 148 Augusta Traiana (Stara Zagora).

[5] R. Kassel - C. Austin, Poetae comici graeci V (Berlin 1986) 1 Nr. 1.

[6] FGH 115 F 249 (Theopomp); FGH 76 F 35 (Duris); zum Datum und zur Lokalisierung der Schlacht, die früher aufgrund des Damoxenoszitats nach Kypsela gelegt wurde, N.G. L.Hammond - G T. Griffith, A History of Macedonia II (Oxford 1979) 281 f.: Krenides?

[7] Iust. prol. 27 *ut Ptolomaeus adeum denuo captum interfecerit.* Zur Textkritik B. Niese, Hermes 35, 1900, 70; C. Müller, Fragmenta Historicorum Graecorum III (Paris 1849) 709.

zung der Epitome spricht eher dagegen.[8] Allerdings griff das Ptolemäerreich in dieser Zeit (240/30) bis in die Region um Maroneia und Ainos aus,[9] so dass ein Konflikt mit einem in Kypsela ansässigen Lokalfürsten durchaus denkbar ist. Diese Fetzen unzusammenhängender Information sind allerdings nur dann zur Deckung zu bringen, wenn die Komödie des Damoxenos tief im 3. Jahrhundert angesetzt wird. Da sich ihr Aufführungsdatum bisher nicht fixieren liess,[10] muss das Problem weiterhin als ungelöst gelten: Wir wissen einfach nicht, ob sich der Machtbereich des Prägeherren Adaios auf Kypsela erstreckte.

Prägestätten. Wie erwähnt, hat die ältere Forschung einige der thrakischen Dynastenmünzen griechischen Prägestätten zugewiesen; wie Ch. Veligianni kürzlich dargelegt hat, sind die meisten dieser Zuschreibungen recht fragwürdig.[11] Am ehesten glaubhaft wirken jene Fälle, wo zusätzlich zu dem Namen des Prägeherren ein signierender Magistrat erscheint. So unterscheiden sich die Münzen des Teres III. (S. 142) und des Spokes (S. 147) nur durch den abweichenden Prägeherren von den regulären Münzen Maroneias bzw. Abderas. Leider ist die endgültige Einbindung in die Münzreihen dieser Prägestätten bisher nicht gelungen: Eine Stempelkoppelung, wie sie in Kabyle für die Prägung des Kavaros vorliegt,[12] fehlt, zumal die entsprechenden Magistrate in Maroneia bzw. Abdera ansonsten nicht vertreten sind. Die Verf. hat gewiss recht, wenn sie technische Kriterien gegen die Zuweisung einer Münze des Medokos nach Maroneia geltend macht (S. 93); ebenso, wenn sie den zumeist als thasischen Magistraten behandelten Bergaios[13] aufgrund der Neufunde in Pistiros als thrakischen Herrscher bezeichnet (S. 104 f.).

Bei dem Lysimacheier des Skostokos ist jedoch Vorsicht geboten. Die Verf. folgt wie andere auch[14] H. Seyrigs Zuweisung an die Prägestätte Ainos (S. 222 f.). Auf diese Lokalisierung stützt sich allerdings ein wahres Rankenwerk von Spekulationen: Nach K. Dimitrov hätte Skostokos Ainos erobert und dort die Beute ausgemünzt, die ihm seine Unterstützung des Antigonos Gonatas gegen Pyrrhos eingebracht haben soll. Von seiner Teilnahme am Kriegszug des Antigonos ist freilich nichts überliefert. Wenn man an M. Thompsons Datierung des Schatzes von Plovdiv (IGCH 869), in dem die entsprechenden Münzen des Skostokos mit anderen Lysimacheiern und Alexander-Tetradrachmen vergesellschaftet waren, in die zweite

[8] E. Bikermann, Rev. Et. Anc. 40, 1938, 377.

[9] Zu den Quellen (Polyb. V 34, 7-8 und die Siegesinschrift des Ptolemaios aus Adulis OGIS Nr. 54) zuletzt Ch. Boehringer in: Essays in Honour of Robert Carson and Kenneth Jenkins (London 1993) 44 f.

[10] A. Wilhelm, Urkunden dramatischer Aufführungen in Athen, Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes 6 (Wien 1906) 119 f.; IG II² 2325, Z. 75 = H.J. Mette, Urkunden dramatischer Aufführungen in Griechenland (Berlin 1977) 169 col. 5, Z. 16.

[11] Ch. Veligianni, TEKMHPIA 1, 1995, 136-172.

[12] Th. Gerassimov, NC 1957, 1 ff.

[13] Traité IV 795 ff.; O. Picard in: Festschrift G. Mylonas II (Athen 1987) 159 f.; Archibald a.O. (Anm. 3) 130.

[14] O. Mørkholm, Early Hellenistic Coinage (Cambridge 1991) 145.

Hälfte des 3. Jahrhunderts festhalten möchte, wird man Skostokos ohnedies nicht so früh ansetzen.[15] Nach Y. Youroukova wäre Skostokos in ein Machtvakuum vorgestossen: Nach dem Vertrag zwischen Antigonos Gonatas und Antiochos I. (ca. 278 v. Chr.) sei Ostthrakien dem Seleukidenreich angegliedert worden, ohne dass Antiochos seinen Herrschaftsanspruch dort habe aufrechterhalten können.[16] Diese Situation habe die thrakischen Fürsten ermutigt, sich der schutzlosen Küstenregion zu bemächtigen. Bevor man solchen Konstruktionen Glauben schenkt, sollte man Seyrigs Zuweisung näher prüfen. Sie beruht auf dem Beizeichen, einer frontal gezeigten Herme. Unter den Serien von Ainos gibt es zwei n.l. gewandte Hermen: Auf einer Emission von Diobolen des 5. Jahrhunderts,[17] und auf einem frühhellenistischen Goldunikum, wobei die Herme bei letzterem idolartig auf einem Thron steht.[18] Das ist alles; eine direkte Parallele zu der frontalen Herme lässt sich in Ainos nicht nachweisen. Ferner taucht das Beizeichen einer thronenden, diesmal jedoch frontalen Herme auf einer kleinen Tetradrachmenserie des Ptolemaios III. auf, die J. Svoronos aus diesem Grunde nach Ainos gelegt hat;[19] ein Vorschlag, der mittlerweile auf Skepsis stösst.[20] Eine sehr ähnliche, frontal thronende Herme erscheint als Beizeichen auf einer kleinen Serie regulärer Lysimacheier, die E. Newell Ainos zugewiesen hat.[21] Mit diesem Beizeichen hat dasjenige des Skostokos nichts zu tun; Parallelen dazu finden sich stattdessen auf den Lysimacheiern der beiden eng miteinander verbundenen Prägestätten Lampsakos und Pergamon.[22] Newells Verteilung der Lysimacheier auf die verschiedenen Prägestätten ist zwar im Detail nicht über jeden Zweifel erhaben, doch im Falle Pergamons lassen sich die fraglichen Lysimacheier stilistisch kaum von den nachfolgenden Tetradrachmen mit den Bildnissen des Seleukos und des Philetairos trennen.[23] Seyrigs Zuweisung der Lysimacheier des Skostokos an Ainos steht folglich auf schwankendem Boden; diese Münzen geradezu als Tributzahlung zu bezeichnen, die Ainos für den Dynasten emittiert habe (S. 231), besteht jedenfalls kein Anlass.

Gewichtsstandards. Die metrologischen Probleme des thrakisch-makedonischen Raumes gehören zu den kompliziertesten der griechischen Münzgeschichte. Es ist kaum zu erwarten, dass sich alle silbernen Dynastenmünzen bestimmten Standards

[15] Die diesbezüglichen Schriften von Y. Youroukova und K. Dimitrov sind mir nicht zugänglich. Eine Frühdatierung des Hortfundes verficht auch B. Rousseva, RN 1990, 23 f.; vgl. Coin Hoards VIII (London 1994) Nr. 301.

[16] Vgl. Ed. Will, Histoire politique du monde hellénistique I (Nancy 1966) 91.

[17] May a.O. (Anm. 2) 104-106 Nr. 108-113 Taf. 8. An der Echtheit des Stücks sind gewisse vage Zweifel geäussert worden (S. Hurter).

[18] May a.O. 277 f. Taf. 10, B.

[19] J. Svoronos, Ta nomismata tou kratous ton Ptolemaion II (Athen 1904) 140 Nr. 930 Taf. 27, 11.

[20] R.S. Bagnall, The Administration of the Ptolemaic Possessions outside Egypt (Leiden 1976) 206.

[21] M. Thompson in: Essays in Greek Coinage presented to Stanley Robinson (Oxford 1968) 163-182 Nr. 257 Taf. 22; dies., ANSMN 31, 1986, 88 Nr. 947 Taf. 25; H. A. Cahn in: Die Münze. Festschrift M. R.-Alföldi (Frankfurt 1991) 93.

[22] Thompson a.O. (Essays...Robinson) Nr. 50. 55. 58-59 (Lampsakos), 221-223 (Pergamon).

[23] E. T.Newell, The Pergamene Mint under Philetaerus, NNM 76 (New York 1936), 2 f.

zweifelsfrei zuordnen lassen. Die Verf. ordnet die aus Tetradrachmen, Drachmen und Diobolen bestehende Prägung des Sparadokos einem Standard zu, der seit dem Ausgang des 5. Jahrhunderts in Ainos, wahrscheinlich auch in Neapolis, gebräuchlich war und gemeinhin mit dem chiotischen Fuss identifiziert wird (S. 68). Die Didrachmen und Drachmen des älteren Seuthes, die dieser Zeit näher stehen, folgen hingegen offenbar dem attischen Fuss (S. 77), während die Verf. die Frage bei den Silbermünzen des Medokos und des Saratokos (um 400) offen lässt.[24] Die Münzen des Bergaios übernehmen den Standard der zeitgenössischen Silberprägung von Thasos, diejenigen des Spokes den Standard von Abdera (Periode VIII). Der attische Fuss der Lysimacheier des Skostokos und der Alexandreier des Orsoaltios und des Kersibaulos bereitet keine Probleme.

Schwierig sind die frühen Prägungen. Der Standard der Münzen des Sparadokos wurde zumeist als attisch bezeichnet,[25] und tatsächlich ist das von der Verf. als Beispiel vorgelegte Exemplar eines Staters in Berlin mit 17,13 g für den chiotischen Fuss etwas schwer.[26] Da das Gewicht der Statere Alexanders I., deren Averse ikonographisch als Vorbild gedient haben müssen, fast 4 g darunter liegt und als Korrelat nicht in Frage kommt, steht der attische Fuss von 17,34 g pro Tetradrachmon den Stateren des Sparadokos tatsächlich am nächsten, zumal man sich unter dieser Voraussetzung nicht genötigt sähe, ein frühzeitiges Auftreten des chiotischen Fusses in Thrakien zu erklären. Aber auch die Annahme des attischen Systems birgt Probleme, denn die attische Stückelung ist zu dieser Zeit in Thrakien unbekannt. Aineia, Akanthos und Sermylia verwenden den euböischen Standard, wo der Stater in Drittel und Sechstel unterteilt wird.[27] Die von der Verf. als Drachme und Diobol angesprochenen Münzen des Sparadokos wiegen knapp 4 g[28] bzw. rund 1,25 g[29] und passen weder in das eine noch in das andere Gewichtssystem. Legt man dagegen das chiotische Didrachmon von knapp 8 g zugrunde, stimmen Drachme und Diobol in der Tat genau. Eine «hinkende» Währung in zwei verschiedenen Münzfüssen? Man denkt an das Beispiel der makedonischen Tetrobolen Alexanders I.

[24] Y. Youroukova, Coins of the Ancient Thracians (Oxford 1976) 16, bezeichnet den Standard der Münzen des Saratokos als chiotisch.

[25] HN 282; Traité IV 831 f. Nr. 1283; E. Schönert-Geiss, Klio 61, 1979, 445 Anm. 50. Anders Youroukova a.O. 9.

[26] Das Gewicht anderer Exemplare liegt kaum darunter: a) Paris (Traité IV 831 f. Nr. 1283 Taf. 330, 1): 17, 10 g; b) Giessener Münzhandlung 69, 1994, 128: 16,99 g; c) London (NC 1891, Taf. 4, 7): 16, 95 g; d) Leu-MM, 28. Mai 1974, Kunstfreund 136 = Collection R. Jameson I. (Paris 1913) Nr. 1073: 16,92 g; e) Leu 48, 1989, 99 (16,90 g).

[27] Zu dem attisch-euböischen Tetradrachmon von «Olynth», dessen Revers als Vorbild für die kleinen Nominale des Sparadokos gedient haben kann, fehlen entsprechende Kleinnominale, vgl. H.A. Cahn in: Essays in Honor of Margaret Thompson (Wetteren 1979) 47-52.

[28] Hess-Leu 36, 1968, 132: 4,00 g; SNG Copenhagen, Thrace 1064: 3,97 g; Paris (Traité IV 831 f. Nr. 1284 Taf. 330, 2): 3,87 g; Berlin, Prokesch-Osten (Verf. S. 63): 3,86 g.

[29] SNG Copenhagen, Thrace 1065: 1,28 g; SNG Copenhagen, Thrace 1066: 1,26 g; SNG Tübingen (2) 951: 1,21 g; SNG Copenhagen, Thrace 1067: 1,15 g; München (Verf. S. 63): 1,14 g.

Ikonographisches. Die Verf. folgt der Sichtweise der bulgarischen Forschung, wenn sie auf einigen Münzen des Sparadokos (S. 72) und Seuthes' III. (S. 184. 191), mit Vorbehalt auch auf Münzen des Saratokos (S. 103) und Kotys' I. (S. 119) Porträts der Prägeherren erkennt. Sie leitet daraus insbesondere bei Seuthes III. eine propagandistische Absicht ab (S. 195-198). Dem ist entgegenzuhalten, dass erst die Büste auf Bronzemünzen des Skostokos aus typologischen und physiognomischen Gründen wirklich als Portrait bezeichnet werden darf (S. 219. 232 f.); alle älteren «Porträts» sind Idealköpfe. Der Reiter auf den Münzen des Sparadokos hat ungefähr soviel individuelle Züge wie der ältere Reiter auf den Silberstateren Philipps II., und der bärtige Kopf auf den Münzen Seuthes' III. (Abb. S. 184) trägt kein Königsdiadem (die Schlaufenenden fehlen!), sondern einen Blätterkranz und dürfte wie der Kopf einer typologisch eng verwandten Emission (Abb. S. 182) Zeus zu nennen sein.[30] Es kommt letztlich nicht auf ausgeprägte Bildniszüge, sondern auf Herrscherattribute an; man denke nur an die Zackenkrone des Bogenschützen auf Siglos und Dareike. Ein bisher unbekannter Münztypus des Senthes III. bestätigt diese Sichtweise. Das neu aufgetauchte Bronzeunicum (MMAG Deutschland 3, 1998, 45) zeigt auf dem Avers einen bartlosen Kopf mit Diadem, offenbar das Porträt des Prägeherren *(Abb. I).*

Die Geste des Reiters auf den schweren Bronzemünzen Kotys' I. ist sicherlich keine *acclamatio,* wie die Verf. im Anschluss an Y. Youroukova meint (S. 120). Es scheint sich vielmehr um einen beruhigenden oder dirigierenden Griff des Reiters zum Kopf des Tieres zu handeln. Ähnliche Darstellungen tauchen seit dem Parthenonfries immer wieder in der griechischen Reliefplastik auf und sind bisher nicht befriedigend erklärt;[31] aus der Nachbarschaft des Prägeherren wäre ein Münzbild des elimiotischen Lokalfürsten Derdas II. zu nennen.[32]

Man schliesst das Buch mit gemischten Gefühlen. Die Verf. hat mit grösstem Fleiss recherchiert und gerade der westlichen Forschung, die die thrakischen Münzen aufgrund der Sprachbarriere vernachlässigt hat, mit ihrem Kompendium Neuland erschlossen. Das Grosse Aufräumen mit dem in den letzten Jahrzehnten angesammelten spekulativen Ballast steht jedoch noch aus.

Wolfgang Fischer-Bossert
Deutsches Archäologisches Institut, Athen

[30] Darauf hatte bereits K.J. Elvers, Chiron 24, 1994, 248 f. hingewiesen. Man vergleiche die Exemplare in Stara Zagora und Sofia: Ch. Danov, Altthrakien (Berlin 1976) Taf. 36 und 52. Ausserdem SNG Copenhagen, Thrace 1072 und Traité IV Nr. 1318 Taf. 301, 13.

[31] F. Poulsen, Archaiologiki Ephemeris 1937, 188-191; E. Pandermali, Archaiologiki Ephemeris 1980 [1982], 167-181. Ferner J. Bergemann, Römische Reiterstatuen (Mainz 1990) 7 Anm. 61; A.M. Prestianni Giallombardo - B. Tripodi, Rev. Et. Anc. 98, 1996, 347.

[32] F. Imhoof-Blumer in: Corolla Numismatica. Numismatic Essays in Honour of Barclay V. Head (Oxford 1906) 164 f.